

Erzähler vom Westermwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Der achteitige Wochenbeilage
Wöchentliches Sonntagsblatt.
Kaufpreis für Drahtnachrichten:
Hachener Hachenburg, Fernruf Nr. 72

147
Gesamt an allen Werttagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 Mk.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 27. Juni 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
für sechsseitige Zeitungs- oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Englische Erkundungsvorstöße scheitern, ebenso
Verluste französische Angriffe gegen die
nordwestlich des Schöfles Dürckle. — Freiherr
Lüchow ist in den letzten Tagen drei Gegner
ab 50 Luftkämpfe verschieben kann. Leutnant Almen-
berg den 30. Gegner im Luftkampf.

Die erste Bürgerpflicht.

Die einstweilige Regierung in Petersburg weiß sich bald
in anderen Rat mehr als in immer dringlicher werdenden
Anforderungen zur Ruhe aufzufordern, obwohl
dem revolutionären Gegenstand dieser Bürger-
pflicht Entziehung verdankt. Nun heißt es zwar
die Staaten durch die gleichen Triebkräfte, die
wachsen und zusammenwachsen ließen, auch am Leben
während; ob diese alte Erfahrung jedoch auch auf
den Ausland zutreffen wird, das durch radikalen
von oben und von unten zur Welt gekommen ist?
Nicht es nicht danach aus.

Die augenblicklichen Rührer der russischen Revo-
lutionen es sich so gedacht, daß sie allen unausbleib-
lichen Schwierigkeiten im Innern mit dem einen Hinweis
„Bolschewismus“ ihrer Befugnisse würden begegnen
alle heißen Fragen, die unfehlbar auftauchen
sollten der konstituierenden Versammlung vor-
zuweisen. In der das Volk die höchste Instanz für
unabhängigen Entscheidungen über seine Zukunft zu
haben. Die ersten Vorbereitungen für den Su-
premat dieser Adressat wurden auch wirklich ein-
geleitet ist man so weit, daß das Reichsreich in Wahlkreise
und die Zahl der zu wählenden Mitglieder auf
bestimmt ist. Aber der Zeitpunkt der Einberufung
der Versammlung schwebt noch in völlig ungewisser Ferne
die Revolution gehört nicht zu den aus der Konsum-
der menschlichen Natur entspringenden Lebens-
fragen. Daher das brennende Verlangen der Adressat
zu haben in der Neuentdeckung des Krieges Ab-
schließen zu haben für den Geist des Volkes, der, einmal
nach geworden und durch ungeahnte Erfolge im
nach ermutigt, nach den Sternen zu greifen,
zu Versprechungen auf eine unbestimmte Zu-
kunft nicht mehr abweisen lassen will. Man sieht,
man Herren machen es gar nicht anders wie die
wenn sie nicht mehr ein und aus wissen, dann wird
geschlagen gegen einen angeblichen äußeren Feind,
das Land, seine Ehre, seine Freiheit bedroht, und die
der Nation ist wieder einmal gereizt. Aber dies-
mal dem Gelingen dieses Planes eine Kleinigkeit im
der Umwandlung nämlich, daß das russische Volk schon
blutige Kriegsjahre hinter sich hat, und daß
Freiheit heute noch ein schöner Traum wäre, wenn
in diesen schreckensvollen Kämpfen an der Seite
„Bolschewismus“ Bundesgenossen Sieger geblieben wäre.

Der Strategie unseres Hindenburg unterlag,
den wahren Freiheitskämpfern in Russland den
frei aus jahrhundertelanger Knechtschaft. Dafür
sie jetzt Ruhe halten, damit die Schlacht von
beginnen, damit ein Brisslow, wenn er als Sieger
steht, die oberste Gewalt an sich reißen und sie
gegenüber neuen Autokraten übertragen kann?
Die Entwicklung nicht nach dieser Richtung weiter-
zu gehen, wenn die heutige Regierung es ehrlich
mit ihrer Sehnsucht nach dem allgemeinen und
guten Frieden der Welt?

Der große Kongress aller Arbeiter- und Soldatenräte
schon für sofortige Wiederaufnahme der Offen-
an der ganzen Front entschieden. Es scheint aber
unabhängigen Meldungen, die jetzt vorliegen, bei seinen
sehr häufig hergegangen zu sein. Die
zeitlich über Fälligkeit und Gewalt und ist
sich der Abstimmung nicht zu fügen. Mit dem
„Wir wollen Brot und Frieden“ ist sie auf die
gegangen, und die Regierung — mahnt wieder ein-
mal Ruhe. Die Finnländer wollen ihre Beziehungen
endlich geordnet wissen, weil bestimmte
ihres Staatslebens seinen längeren Ausblick mehr
sollten. Die vorläufige Regierung, die zuerst auch
Lüchow mit freigelegten Versprechungen nicht ge-
wisse, mahnt zur Ruhe und Geduld — anders würde
sicherlich auch den Polen nicht ergeben, wenn
in die Lage kämen, ihre Petersburger Freunde
zu nehmen. Der Kongress der national-
autonomen Geographen in Lissabon fordert die Autonomie
Antwort: bleibt russisch und geduldet
zur konstituierenden Versammlung. Das
Komitee, das sich in Wien gebildet hat,
in ungemäßer Fortführung des Werkes der
für die 30 Millionen, die hinter ihm stehen,
Freiheit zu erlangen, ist in dieser Weise
zum Überdruß vertrieben worden. Jetzt hat es
den Kongress, den die Petersburger Regierung
verbieten hatte, trotzdem abhalten lassen und

den „Kampf gegen die Bolschewisten“ zum Programm er-
heben. Das Vaterland der ukrainischen Armeekorps
ist ausschließlich die Ukraine, nicht Rußland, also lehnen sie
es ab zur Front zu gehen. Reichsbank und Militärveichter
werden von ihnen befehligt und damit den Weisungen aus Peters-
burg entsagen. Selbständigkeit der Ukraine, Kostreitung der
zu ihr gehörigen zwölf Gouvernements, Bildung einer
eigenen ukrainischen Armee lauten ihre Forderungen — die
Petersburger Regierung vertritt auf die konstituierende
Versammlung, der sie nicht vorgreifen dürfe. Aber wird
diese Bewegung mit solchen Bitten und Beschwörungen
noch aufhalten sein? Die Aufteilung der Länder, die
über die gleichfalls erst die neu zu wählende gesetzgebende
Versammlung entscheiden sollte, nimmt inzwischen un-
sicher ihren Fortgang; die Bauern haben keine Lust zu
warten. In Rußland will heute jeder seine Ernte in
Sicherheit bringen, ehe es zu spät ist. Da ist Eile, nicht
Ruhe die erste Bürgerpflicht!

Aber freilich, wenn es gelänge, den neuen Krieg in
Gang zu bringen, dann wäre die vorläufige Regierung
um einige Sorgen erleichtert. Sie ist gar nicht so unge-
lehrig gegenüber den überlieferten Methoden des Bolschewismus,
wie sie ihre Anhänger glauben machen möchte. In der
Not greift eben auch eine revolutionäre Herrschaft zu
einem Mittel der Verzeihung. „Oberst Romanow“ und
seine Getreuen können lachen. Es soll weiter gerungen werden
— kann es eine bessere Verteidigung für sie geben, wenn
ihnen von den Männern der Revolution der Prozeß ge-
macht wird?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser Stg. zufolge soll dem Reichstage wahr-
scheinlich als einzige Vorlage eine neue Kreditvorlage in
Höhe von 15 Milliarden ausgehen. Vorbereitungen zu
anderen Entwürfen seien noch im Ausmaß nicht abge-
schlossen, mit einer Tätigkeit des Reichstags von acht
bis zehn Tagen.

* Über die Versorgung der Kriegsbeschädigten wird
von berufener Seite erklärt: Die Deeresverwaltung hält
es für ihre vornehmste Pflicht, mit allen Kräften für die
Kriegsbeschädigten zu sorgen. Nach dem Kriege sollen die
Kriegsbeschädigten und die Hinterbliebenen so gestellt sein,
daß unbedingt jeder einzelne vor Not bewahrt ist. Neben
der gesetzlichen Rente soll der einzelne Mann eine Zulage
erhalten, die sich von der anderen dadurch unter-
scheidet, daß sie vom Dienstgrad unabhängig ist. Die
Deeresverwaltung arbeitet daran, alle Dörfer aus dem
Rammenschaftsversorgungsgesetz zugunsten der Betroffenen
herauszubringen. Die Deeresverwaltung steht auf dem
Standpunkte, daß das Reich keinesfalls durch private
Sammlungen, von welcher Seite sie auch ausgehen
mögen, in der Erfüllung der ihm nicht allein gesetzlich,
sondern auch sittlich obliegenden Verpflichtung den Kriegs-
beschädigten und Hinterbliebenen gegenüber entlastet
werden kann.

* Zur Sicherung und Regelung der Versorgung mit
elektrischem Licht und Kraft wie auch mit Gas ist eine
Zentralstelle für Elektrizität und Gas eingerichtet
worden, an deren Spitze in der Person des Professors
Kühler ein Reichskommissar berufen worden ist. Die
Amtsräume befinden sich Berlin W., Königsgrabenstr. 28.
Das Eingreifen hat sich dadurch als notwendig erwiesen,
daß der Verbrauch an Elektrizität wie an Gas gegenüber
dem des Friedens, aber auch gegenüber dem des ersten
Kriegsjahres sich geradezu enorm gesteigert hat. Im
Jahre 1913 beispielsweise lieferten die öffentlichen Elektri-
zitätswerke Deutschlands 2,6 Milliarden Kilowattstunden,
im laufenden Jahre hat sich diese Summe auf 10 Milliarden
erhöht. In ähnlicher Weise ist auch der Gasverbrauch
gestiegen.

* Von einem neuen grundsätzlichen Zugeständnis im
Verbrauch der polnischen Sprache im Religionsunter-
richt der Volksschule in der Provinz Posen berichtet die
Nordd. Allg. Stg.: Danach hat der preussische Kultus-
minister angeordnet, daß nunmehr auch ohne besonderen
Antrag der Beteiligten überall da, wo von den in die
Schule eintretenden Kindern ein Teil der deutschen
Sprache nicht ausreichend mächtig ist, für diese Kinder
auf der Unterstufe Religionsunterricht in polnischer
Sprache eingeführt werden soll. Wenn an einer Schule
Polnisch sprechende Lehrer nicht vorhanden sind, werden
die Lehrer benachbarter Schulen oder, soweit oder solange
das nicht möglich ist, geeignete Geistliche mit der Erteilung
des Religionsunterrichts für die Polnisch sprechenden
Kinder betraut werden.

Schweiz.

* Die Agitation in der Westschweiz hat es nun doch
dabin gebracht, daß Nationalrat Ador Hoffmanns Nach-
folger geworden ist. Zwar mit der Einschränkung, daß
er nur bis Ende 1917 das politische Departement ver-
waltet. Dann soll dieses — so beschloß der Bundesrat —
ein für allemal an den Bundespräsidenten übergehen, der
fortan durch sein Amt selbst Vorsteher des politischen
Departements sein soll. Die gerade in diesem Jahre
wichtige Entscheidung für Ador beschlossene Ausnahme

von der Regel zeigt das Übergewicht, das die West-
schweizer zu gewinnen vermochten, daß der erbärmlichen
Ententeinträge gegen Hoffmann. In der deutschen Schweiz
wies man vergebens darauf hin, daß Ador sich wegen
seiner ausgeprochenen und offen zur Schau getragenen
Sympathien für eine der kriegführenden Parteien nicht
für das hohe Amt eines Bundesrats eigne, geschweige
denn für die Leitung der ausserordentlichen Angelegenheiten.
Weiter beschloß der Bundesrat, daß die Handelsabteilung
des politischen Departements an das Volkswirtschafts-
departement übergeht, das durch spätere Verwaltungs-
maßnahmen so gut wie möglich entlastet werden soll.
Inzwischen hat Herr Grimm bestätigt, daß die Anfrage
nach Bern mit seinem Willen und in seinem Auftrage
gestellt worden sei. Von speziellen Kriegszielen oder Be-
dingungen für einen Separatfrieden sei keine Rede ge-
wesen, sondern nur von allgemeinen Kriegszielen und
Friedensmöglichkeiten. Hoffmann als deutschen Agenten
zu verdächtigen, sei absurd.

Österreich-Ungarn.

* Die Versammlung der drei Wirtschaftverbände
Deutschlands, Österreichs und Ungarns in Budapest er-
schloß es für geboten, auch die wichtigsten Fragen der
Abgangswirtschaft in Übereinstimmung und unter
gegenseitiger Unterstützung der verbündeten Staaten zur
Lösung und zur Erledigung zu bringen. Da der freie
Unternehmungsgeist der entscheidende Faktor des Wieder-
aufbaues der Wirtschaft sein müsse, soll ein staatliches
Eingreifen nur dort erfolgen, wo zwingende Rücksichten,
insbesondere die Förderung der wirtschaftlich schwächeren
Elemente, ergänzende staatliche Vorläufe rechtfertigen.

* Das neue österreichische Kabinett hat als fest um-
rissenes Programm die Bewilligung des Budget-
provisoriums, Durchführung der Delegationswahlen und
Verlängerung der Mandatsdauer der Abgeordneten. Die
durch das Abgeordnetenhaus erscheint geteilt. Daß das
Abgeordnetenhaus einem reinen Beamtenministerium, als
welches sich das Kabinett Seidler darstellt, die Staats-
notwendigkeiten bewilligt, ohne nationalpolitische Kon-
zeptionen zu verlangen, zeigt die Arbeitsfähigkeit und
Arbeitswilligkeit des Parlaments, die sofort hervorgetreten
sind, als die persönlichen Gegnerschaften gegen den Grafen
Clam-Martinitz beseitigt waren. — Wie weiter gemeldet
wird, soll die Militärgerichtsbarkeit über Zivilpersonen
aufgehoben werden.

Großbritannien.

* In Irland ist es wiederum zu blutigen Zusammen-
stößen gekommen. In Cork griffen, so meldet Reuters,
Sammler abends ein Werbungsbureau an. Dadurch
wurden Leute, deren Väter und Söhne an der Front stehen,
ermordet worden. Es kam zu Aufritten mit der Polizei.
Truppen erschienen mit Maschinengewehren. Da die
Wenge mit Steinen ein Bombardement auf die Polizei
eröffnete, mußte die Polizei Schüsse abgeben. Ein Mann
wurde getötet, zwölf andere wurden durch Bajonettschläge
verwundet. Am Mittwoch sei die Ruhe wiederhergestellt
gewesen.

Türkei.

* Eine scharfe Abfrage an englisch-französische In-
trigen enthält der Konstantinopeler „Lamin“. Das Blatt
schreibt in Beiprägung eines Artikels von Verpe über
Geheimverträge: Weder das Abstreichen von allen Absichten
an Konstantinopel noch die förmliche Versicherung, daß im
Irak und in Syrien keinerlei Intrigen mehr gesponnen
werden würden, werden die Türken zu einem Sonder-
frieden geneigt machen können. Die Türken betrachten
Frankreich und England als ihre schlimmsten Feinde und
legen ihren Stolz daran, wie sie es auch als eine in
ihrem Lebensinteresse gelegene Pflicht ansehen, sie bis zum
Außersten zu bekämpfen. Wir sind an der Seite unserer
Verbündeten in den Krieg eingetreten, und wir werden
folgerichtig mit ihnen die Waffen niederlegen. Der Weg
führt für unsere Feinde offen. Dringt bei ihnen der Geist
der Menschlichkeit nicht durch und wollen sie die Türkei
zerstückeln, so mögen sie es versuchen.

Asien.

* Nach Petersburger Meldungen aus Teheran fand am
18. Juni eine Umbildung des persischen Kabinetts statt,
die den Wünschen der Entente gänzlich entgegensteht. In
mehreren Ministern wurde auch der Chef der Vere-
monienabteilung des Ministeriums des Äußeren Reschad-
bus Soltaged, sowie der Chef der englischen Abteilung
Gischmedud Dori, welche als Sklaven Englands besonders
verhaßt sind, verabschiedet. Die persische Bevölkerung be-
grüßt die mutige Tat des Schahs und bezeichnet das
neue Kabinett, in das freisinnige und sozialistische Führer
berufen wurden, als ein vertrauenswürdiges Koalitions-
ministerium.

Amerika.

* Selbst englische Zeitungsschreiber aus Washington
können nicht verschweigen, daß eine starke Opposition
gegen die eigentümliche Politik Wilsons sich im ameri-
kanischen Volke regt. Das Vorgehen des Präsidenten in

der Frage des Schutzes und der Nahrungsmittelkontrollen sowie die Erteilung weitgehender Vollmachten an Hoover ohne gesetzliche Sanction wird als ein weiterer Schritt zu einer diktatorischen Macht Wilsons bezeichnet, wie sie die Geschichte der Vereinigten Staaten bisher nicht kannte. Das Vorgehen des Präsidenten sei an den strengen Grundsätzen der Verfassung gemessen verfassungswidrig. Wilson hat inzwischen durch eine Ausführungsverordnung einen Beisatzgesetzrat geschaffen zur Durchführung der Beisatznahme von Lebensmitteln und des Spionagegesetzes, durch das die Vereinigten Staaten in den Stand gesetzt werden, viele weitere Schritte zur erfolgreichen Fortführung des Krieges zu tun und zu verhindern, daß Lebensmittel durch Vermittlung der Neutralen nach Deutschland gelangen. Die Nationalisierung der europäischen Neutralen soll sofort eintreten. Die ersten Waren, auf die das Gesetz angewendet werden soll, werden Kohlen und Getreide sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Juni. Die nächste Vollversammlung des Reichstages findet am Donnerstag, den 5. Juli nachmittags 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die erste und event. zweite Beratung der Kreditvorlage.

Saalfeld (Saale), 26. Juni. Bei den Landtagswahlen in den Kreisen Kassenhütte und Königssee wurden die beiden sozialdemokratischen Kandidaten gewählt.

Wien, 26. Juni. Der scheidende Ministerpräsident Graf Ciani-Martinic, der beabsichtigt, in den militärischen Dienst zurückzuführen und vom Kaiser zum Obersten ernannt wurde, ist für den Posten des Generalgouverneurs in Montenegro mit dem Sitz in Cetinje ausgerufen.

Stockholm, 26. Juni. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit: Auf Wunsch der französischen Genossen, die nicht rechtzeitig ankommen können, ist die internationale sozialistische Konferenz aufgehoben worden. Ein neues Datum soll vereinbart werden.

Kopenhagen, 26. Juni. Die dänische Handelsabordnung zur Regelung der dänischen Zulassen ist von ihrer Reise nach Berlin, London und Paris zurückgekehrt und erstattete dem Ministerium des Äußeren Bericht über die Ergebnisse der Reise.

London, 26. Juni. Im Unterhaus erklärte der Vertreter des Nahrungsmittelkommissars, es sei mit Holland ein Abkommen getroffen worden, um England einen Teil der Kartoffelernte zu sichern.

London, 26. Juni. Der Ausführliche Ausschuss der Gewerkschaften der Seelen und Helzer hat eine Entschließung angenommen, in der empfohlen wird, die Reise Macdonalds und Towells nach Ausland nicht länger zu verhindern.

Madrid, 26. Juni. (Neuer.) Der Ministerrat hat gestern Abend die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien beschlossen.

Die Friedensfrage.

Von Professor Rudolf Kellen, Wlala.

Aus einem Aufsatze des berühmten schwedischen Historikers und Politikers entnehmen wir die folgenden hochinteressanten Darlegungen zu der die ganze Welt bewegenden Frage des Friedens.

Drei verschiedene Typen des Friedens haben sich aus der Lösung der Entente: „Wehe den Besiegten.“ Der andere ist der der deutschen Regierung: ein Frieden auf der Basis der Kriegskarte. Der dritte ist der der Sozialdemokratie: ein Frieden ohne Annexionen. Man sieht, daß der erste und dritte Punkt Extreme sind wie Pol und Aquator, zwischen denen der zweite Punkt als in einer gemäßigten Zone gelegen erscheint.

Das Kriegsspiel der Entente bedeutet, daß der Krieg bis zur völligen Vernichtung des Gegners fortgesetzt werden muß und der Friede diese Vernichtung durch rückwärtige Ausnutzung des Sieges befestigen soll. In diesem Geiste waren die offiziellen Erklärungen jener Partei noch beim letzten Jahreswechsel gehalten. Vermindert hiermit, wenn auch freilich viel mäßiger, ist die deutsche Propaganda; auch sie schweigt in dem Gedanken an einen vollen Sieg und an einen dem Feind lähmenden Frieden. Ein solches Programm bedeutet im Grunde, daß man durch den Frieden die Vorteile

Frucht des Krieges, den Paz. konservieren und unverändert für die Zukunft aufbewahren würde. Das ist ein Programm, das selbst eine Frucht des Krieges ist und aus dem Boden der Beidenkheiten keine Nahrung zieht: ein Programm für befehlungslose Kämpfer, aber nicht für Staatsmänner mit Verantwortungsgesühl.

Das entgegengesetzte Extrem ist der „Friede ohne Annexionen“, dem augenblicklich nicht bloß die deutsche und österreichische Sozialdemokratie, sondern auch bestimmende Kreise in Rußland und weite Kreise in den neutralen Ländern zu huldigen scheinen. . . Wenn keiner Land nehmen oder geben darf, so bleibt ja alles, wie es früher war. Wenn der Sturm vorüber ist, liegt die Landkarte still und unberührt wie zuvor da. Also: die drei Jahre des Krieges mit allem, was in ihnen an Menschenkraft und Kulturwerten verlorenging, würden kein Ergebnis in Bezug auf die grundlegenden Raumverhältnisse der Staaten zurücklassen. Die Menschheit wäre in ihren Grundlagen erschüttert worden, hätte Ströme von edlem und weniger edlem Blut vergossen und unerhörte Schätze materieller und geistiger Kultur darangegeben — um zuletzt verarmt und blutend in hoffnungsloser Resignation zu dem hoffnungslosen Zustande zurückzukehren, von dem aus sie zu der großen Prüfung schritt!

Rechten Endes verbißt sich hier die reingeschätzte individualistische Anschauung von der Weltentwicklung. Der Weltkrieg ist nach diesem Gedankengange nichts anderes, als das böse Werk einzelner Menschen; diese brauchen nur entfernt zu werden und alles kann zu den alten Verhältnissen zurückkehren. Das der Fehler in diesen Verhältnissen selbst lag und nicht zum mindesten in der alten Verteilung des Raumes der Staaten, das scheint denen, die so denken, nicht zum Bewußtsein zu kommen. Aber deshalb trägt dieses ganze Programm auch einen Zug der Weltfremde. Rechten Endes verneint es die Entwicklung selbst. . . In Wirklichkeit ist jeder Status quo einzig und allein ein zufälliger Damm im Flusse der Entwicklung, der ständig weiterfließt. Die Staaten sind nicht leere Kartenbilder, sondern große Lebewesen, die den Gesetzen von Wachstum und Verwelken gehorchen. Und die Karte ist nur eine Skizze, die der Starke zerprengt, wenn seine Zeit gekommen ist.

Das ist die Wahrheit über den Weltkrieg; nicht die ganze Wahrheit, aber ein wesentlicher Teil davon. Die allgemeine Lage hatte sich im Jahre 1914 so ausgewachsen, daß eine Revision der politischen Karte notwendig wurde. Als es so weit gekommen war, daß dem französischen Volke dreimal, dem englischen Volke zehnmal soviel Raum auf der Erde zugewiesen war als dem deutschen, da war die Wahrheit über die Machtverhältnisse derart verfaßelt, daß die Geschichte eine Verächtlichkeit lachen mußte. Und da diese Verächtlichkeit auf friedlichem Wege nicht möglich war — kam der Krieg.

Man sieht nun, was ein Frieden ohne alle territorialen Veränderungen — ein Frieden also auf der Basis der alten Karte — bedeuten würde? Er würde bedeuten, daß die Völker in dem neuen Frieden dieselbe Unheil mit sich schleppen würden, das den alten Frieden verdirbt. Der Fehler, zu dessen Verbesserung der Weltkrieg entstand, würde unverändert bestehen bleiben. Der Friede würde den kranken Boden, der den Krieg gebar, konservieren. Das ist ein Programm für hilflose Resignation, aber nicht für verantwortliche Staatsmänner. Dieses Ergebnis schließt natürlich nicht aus, daß diese beiden Programme an einzelnen Punkten geltend gemacht werden können.

Somit sind wir auf indirektem Wege zu der alten Erörterung zurückgeführt, daß der wahre Kulturboden der Menschheit nicht am Pol und auch nicht am Äquator liegt, sondern in den gemäßigten Zonen zwischen diesen beiden. Hier aber steht die deutsche Lösung für den Frieden: die Basis der Entente. Ein Frieden nicht nach Träumen oder dem traumlosen Schale der Entente, sondern nach wachen Realitäten der aktuellen Machtlage. Damit haben wir zweifellos den richtigen Weg betreten. Wir betrachten zunächst die Stellung der Mittelmächte. Was die Türkei anbelangt, leben wir nur Verluste (Armenien, Mesopotamien, große Teile von Arabien und einen kleinen Teil von Palästina) ohne entsprechende Gewinne. Bulgarien hat nur Gewinne zu verzeichnen (Macedonien). Die Karte Österreich-Ungarns weist feindselige Eingriffe im Osten (Ukraina und Disziplin) und im Westen (Görz) auf, aber sie gleicht das wieder durch weit größere Gewinne auf serbischem, albanischem, rumänischem und polnischem Gebiet aus. Vom selben Top, nur noch in viel ausgedehnterem Maße, ist Deutschlands Lage; die Verluste umfassen allerdings bloß eine Ecke des Heimatlandes (Elsass), aber außerdem die ganze Kolonialmacht außerhalb Europas (nur mit Ausnahme einiger Teile in

Ostafrika); die Gewinne wiederum erstrecken sich auf ganz Belgien und große Teile von Frankreich, von Rumänien und Litauen, um von dem Anteil an reichlichen und bulgarischen Vorteilen gar nicht zu reden. Es ist gar keine Frage: die Gewinne überwiegen die Verluste bei weitem, so daß Deutschland ebenso wie Österreich als relativer Sieger dasteht.

Betrachten wir nun die Hauptmitglieder des Verrats: so ist die Lage Rußlands und Frankreichs von dem Doppelschweifen wie die der letztgenannten Staaten. Rußland mit seinen Armenien und Disziplin, aber auch mit großen Verlusten; Frankreich mit seinen Verlusten Elsass und der Kolonialgewalt gegen die schwachen Staaten an der nordöstlichen Heimatgrenze. Es ist außer Frage, daß die Kriegskarte gegen diese beiden Großmächte als Sieger den Krieg leidende Staaten zeigt. Italien hat seinen Balan in seiner Hand und keinen eigentlichen Verlust (nicht in Tripolitania). England steht da, mit einem Gewinn (Mesopotamien, Teile von Arabien und Teile der deutschen Kolonien in Afrika und der fernen Inseln in Asien) und keinerlei sichtbaren Verlusten.

Nun sehen wir in einem plötzlichen Licht, daß die Karte des Tages — wenn man darunter die Gewinn- und Verluste durch Besitzergreifungen während des Krieges versteht — England vor allen anderen den Vorrang gibt. England auf dieser Grundlage würde das Wort bewahren:

„da hat, dem soll gegeben werden.“ Wie konnte man es auf deutscher Seite diese Grundlage denken? Natürlich halb, weil man einzig und allein an den europäischen kontinentalen Schauplatz gedacht hat; da hat England gewonnen. Wenn aber die wirkliche Weltkarte planetarischen Umfangs — wenn der Streit sich gerade um das Gleichgewicht der Planeten dreht — so ist es klar, daß der Sieg für den Friedenswert nicht auf Europa beschränkt werden kann. In diesem Falle taugt auch die jetzige Kriegskarte zu solchen formellen Beurteilungen nicht mehr als eine bloße Übereinkommen von Dauer. Das ist selbstverständlich die offizielle Meinung Deutschlands.

Wunderbar ist in Wahrheit Englands Geschicklichkeit, die Meinung der Welt zu lenken und die Wirklichkeit zu verschleiern. Das Dogma von dem europäischen Gleichgewicht in dessen Schutz sich England ein planetarisches Übermaß in der Gestalt eines Reiches, das größer ist als ganz Europa geschaffen hat, ist hierfür ein klassisches Beispiel. Aber weniger grobartig ist das heutige Dogma von Deutschlands Streben nach der Weltbeherrschung, unter dessen Schutz man jetzt darangeht, seiner Oberherrschaft näher zu kommen. Soll dieser Krieg im jetzigen Augenblick einen Frieden der gewonnenen Ergebnisse festlegen, dann müßte zwar Deutschland und Österreich-Ungarn und vielleicht Italien über Wasser halten, aber höher würde der englische Weltbau seine Krone gen Himmel rufen.

Das ist die Wahl und die Wagschale, vor der Menschheit steht. Die planetarische Bühne der Geschichte ist eingerichtet und bereit, jetzt handelt es sich um die Entscheidung: Gleichheit oder englische Oberherrschaft. . . Soll jemand für das Gleichgewicht eintreten, so scheint das der tun zu müssen, der mehr besitzt, und nicht der weniger hat.

Darum kann die jetzige Kriegskarte nicht in jeder dem Frieden zugrunde gelegt werden, der als Grundlage ein wirkliches Gleichgewicht dauerhaft werden soll. Man denkt sich offiziell diese Lösung angegeben, aber man offenbart nicht an die rein formelle Karte gedacht, was an die Kriegslage im Ganzen. Dann freilich vertritt England das Wort — nachdem das Meer selbst, kein Land und ihm von der Natur angewiesener Bundesfreund, hat es zu verlassen.

Der Krieg.

Alle englischen Verluste, den Bogen von London nehmen, der sie schon so schwere Opfer gekostet hat, wieder einmal gescheitert. An der Westfront erschaffen sich die Franzosen in ergebnislosen blutigen Gegenangriffen gegen die an die Deutschen verlorenen Stellungen.

Der deutsche Generalstabbericht.

W.T.R. Großes Hauptquartier, 26. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Linienfront befähigten sich die 9^{te} und 11^{te} Divisionen, stellenweise

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe. 19) Nachdruck verboten.

(Amerikanisches Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)
Ein schriller Pfiff und das Dampfstoß jagte mit dem traurigen Zug der armen Heimatlosen hinaus in die blaue Spätsommernacht, einem ungewissen Schicksale entgegen.

Anka von Renteln stand jetzt neben Gitta und ihrem Bruder auf dem Bahndamm und sah mit trostlosen Augen dem Zuge nach, der ihre Mutter und die Geschwister entführte. Tausend Sorgen bedrängten ihre Seele bei dem Gedanken an die Eltern. Ihr eigenes Schicksal war ihr völlig gleichgültig, und als jetzt der junge Offizier artig auf sie zutrat und ihr, die Hand reichend, behilflich sein wollte, von dem steilen Bahndamm herunter zu treten, da schüttelte sie fast trotzig den blonden Kopf, dem die dunkle Reiseförse so allerliebste stand, und ihre Augen wurden ganz finster.

Ringsum war ein weites, schon in leise Dämmerung gehülltes Gelände und in der Ferne ein kleines Dorf. Darauf steuerten die Soldaten mit dem Arrestanten zu. Die Kalmittner und Anka mit Karl Vartens, der sein Schwesterchen fest an sich gedrückt hielt, gingen an der Seite des Offiziers hinterdrein.

„Es tut mir schrecklich leid, meine Herrschaften“, brach der Leutnant das blöhmige Schweigen, „daß ich gezwungen bin, Ihnen diese Unbequemlichkeit zu verursachen, aber der Dienst verlangt es nun einmal. Darf ich mich vorstellen? Albrecht von Putten.“

Wenzel nannte seinen Namen und den der Damen und der Offizier fragte gespannt mit einem Blick auf Anka.

„Die Braut des Oberleutnants von Wendorf?“
„Nein, nur die Schwester der Braut“, gab Anka mit einem leisen Lächeln zurück. „Es freut mich, daß Sie meinen Schwager kennen.“

„Ich bin glücklich, Gnädigste, Ihnen vielleicht doch

einen Dienst leisten zu können, wiewohl ich es war, der Sie in diese überqueme Lage hier bringen mußte.“

Anka winkte leise ab. Gitta aber fragte, auf die strohgedeckten Dächer des Dorfes hinweisend.

„Müssen wir da die Nacht bleiben?“

Leutnant von Putten war sofort an ihrer Seite.

„Es wird mir eine Ehre sein, gnädiges Fräulein, für gute Unterkunft zu sorgen, wenn Sie den nächsten Zug nicht mehr erreichen sollten.“

Gitta seufzte herzbrechend auf, dabei blinzelte sie aber dem jungen Offizier mit ihrem liebevollsten Lächeln so blickend in die Augen, daß dem wieder das Blut siedend heiß ins Gesicht stieg.

Das fehlte auch noch, daß er sich so ohne Weiteres von ein paar goldbraunen Mädchenaugen bezaubern ließ. Hier hieß es, seine Pflicht tun. Kein Mensch konnte wissen, wie diese Kalmittner mit diesem Kerl, den man da festgenommen hatte, zusammenhängen.

Trotz dieser abkühlenden Erwägung aber blieb der Leutnant tapfer an Gittas Seite, die harmlos mit ihm plauderte, während sie dem Dorfe zuschritten.

Anka und Wenzel folgten schweigend. Karl Vartens ging zwischen ihnen. Jetzt begann das Kind, das der Junge trampschast in den Armen hielt, wieder an leise zu weinen. Karl sah hilflos zu Anka auf.

„Gib mir Venchen her“, sagte sie tröstend, „wir sind gleich da, und dann bekommt dein Schwesterchen warme Milch.“

Der Junge ließ es jetzt ruhig zu, daß Anka ihm das Kind abnahm, verwandte aber kein Auge von Venchen, dessen Weinen verstummte.

Übermals beobachtete Wenzel mit finsternem Blick, wie zärtlich Anka das Kind an sich drückte. Heiße Tränen stiegen in sein Gesicht. Ohne Weiteres vertrat er ihr den Weg und nahm ihr das Kind aus den Armen.

Das geschah aber mit einer solchen Bestimmtheit und Selbstverständlichkeit, daß Anka zu keinem Widerstand kam. Nur ihre Augen funkelten ihn zornig an.

„Das Kind ist zu schwer für Sie“, sagte Wenzel dann mit rauher Stimme, gleichsam als Entschuldigung.

„Ich kann Venchen ja wieder tragen“, erbat sich Vartens, „mir wird sie nicht zu schwer.“

Der blonde Riese aber schüttelte stumm den Kopf, hielt das winzige Wesen bebütam in seinen starken Armen und Anka dachte plötzlich, daß das Kind doch ein sicherer und geborgener sein könnte, als bei ihm. „Hinkes!“ Wenzels Gebot, war übrigens doch nicht so schlimm, wie es früher Anka immer erlitten.

Man merkte es kaum beim Gehen, daß der Zug etwas kürzer war, als der andere.

Die anscheinend so friedlich in den Abendhimmel Wandernden machten fast gleichzeitig die Entdeckung, der ganze Eisenbahndamm, den sie verlassen, von Soldaten besetzt war.

Besonders an der Eisenbahnbrücke, die sie passierten, ein starkes Aufgebot von Militär postierte sich plötzlich wuchtete wieder der lähmende Gedanke aller Not auf Ankas Seele.

Schweigend erreichten sie das kleine Dorf, das mit Militär belegt war, schweigend traten sie in die arbeitslose von den Wirtsleuten verlassene Gasthaus. Leutnant von Putten ihnen als vorläufigen Platz bezeichnete.

Überall Soldaten, welche die Ankömmlinge fast traurig, halb neugierig aufs Korn nahmen.

Albrecht von Putten hatte die Tür eines kleinen Zimmers aufgerissen, in dem noch dichter Tabakrauch wogte.

„Wenn die Herrschaften zunächst hier verweilen, werde ich sofort den Herrn Major benachrichtigen.“

„Machen Sie lieber das Fenster auf, Herr von Putten“, forderte Gitta mit der Miene einer jungen Dame.

Er tat lächelnd nach ihrem Gebot.

„Und dann, Herr Leutnant“, kommandierte er ohne den warnenden Blick ihres Bruders zu beachten, „besorgen Sie mir etwas zu essen, ich sterbe vor Hunger.“

Der Leutnant klappte die Haken zusammen, und konnte ein Lächeln sein ernstes Gesicht.

Fortsetzung folgt.

o Barfuß oder in Holzpantoffeln. Die Würsburger Studentenschaft fordert alle Kommilitonen und Kommilitoninnen auf, vom 28. Juni ab nur noch barfuß oder ohne Strümpfe in Holzsandalen auszuüben. — Ferner

richtet der Stadtrat von Bittau eine öffentliche Aufforderung zum Verkauf von die gesamte Bevölkerung der Stadt. Er weist dabei darauf hin, daß der Mangel an Leder und Schuhwaren im kommenden Winter sehr groß sein wird. Den Schuhwarenhändlern könne nur ein ganz geringer Teil des Friedensverbrauchs zugewiesen werden. Die Bemühungen des Stadtrats, schon jetzt einen Notvorrat an Schuhen für den Winter zu beschaffen, seien bisher erfolglos gewesen.

Die frühliche Wissenschaft. Im Historischen Museum zu Spener findet demnächst eine interessante Weinprobe statt. Der König von Bayern hat dem dortigen Weinmuseum, dem ersten dieser Art, einige Flaschen Wein aus den Jahren 1540, 1683, 1728 und 1822 als Geschenk überwiesen, und dieser Wein soll nun einer wissenschaftlichen Untersuchung und einer Zungenprobe unterworfen werden.

Bei einer Vergnügungsfahrt ertrunken. Wie aus Wehlau berichtet wird, ist der kürzlich von Düsseldorf an das Wehlauer Landratsamt versetzte Regierungsrat Bonag bei einer Vergnügungsfahrt in den Bregel gestürzt und ertrunken.

Die württembergische Kirchenaußführung verboten. Die württembergische Regierung hat angeordnet, daß die übertriebenen Anstürme der Verbraucherkreise und der Überschreitung der Höchstpreise den Verkehr mit Kirchen dahin geregelt, daß die seither zur Beförderung freigelassene Menge von einem Zentner auf drei Pfund herabgesetzt wurde. Aus einem Bezirk dürfen ohne Genehmigung der Landesversorgungsstelle nicht mehr als drei Pfund ausgeführt werden; auch von Reisenden dürfen als Gepäcksstück nicht mehr als drei Pfund mitgenommen werden.

Onkel Sam und Bruder Jonathan. Aber den Ursprung des Epithetens „John Bull“ für das englische Volk ist schon oft berichtet worden. Weniger bekannt dürfte der Ursprung der scherzhaften Bezeichnung „Onkel Sam“ und „Bruder Jonathan“ für die Amerikaner sein. Onkel Sam (englisch: Uncle Sam) ist wahrscheinlich aus einer witzigen Deutung des U. S. A., der Abkürzung für „United States of America“, entstanden. Aber die Entstehung des „Brother Jonathan“ aber erzählt man sich folgendes: Zu Beginn des Unabhängigkeitskrieges habe sich Washington in einer bösen Lage befunden. Es war nichts bereit, und es fehlte überall an Munition. Washington habe in dieser Not einen Kriegsrat einberufen, sei aber mit den Vorschlägen der schwachen Munitionsfraße, die man ihm vorgelegt habe, nicht zufrieden gewesen und habe schließlich ausgerufen: „Am besten ist es, wenn wir Bruder Jonathan befragen.“ Es handelte sich um Jonathan Trumbull, Gouverneur von Connecticut, einen wegen seiner Klugheit allgemein geachteten Mann. Trumbull übernahm das „Munitionsministerium“, überwand alle Schwierigkeiten und gewann den Krieg. — Diese Geschichte klingt sehr hübsch, scheint aber erfunden zu sein. Es ist vielmehr anzunehmen, daß der Name „Bruder Jonathan“ zuerst von den Engländern gebraucht wurde, vermutlich wegen des häufigen Vorkommens dieses und anderer alttestamentarischer Namen in Neu-England.

Konstantin und seine Konstitution. Man hat die gegenwärtige russische Revolution, vor allem die Mordtate, oft mit dem russischen Volksaufstand von 1825 verglichen. Damals erhob sich ein Teil des russischen Volkes gegen Nikolaus I. mit der Absicht, seinen Bruder, den Groß-

fürsten Konstantin, auf den Thron zu setzen. Der Kriegsruf der Revolutionäre lautete: „Es lebe Konstantin! Es lebe die Konstitution!“ Man wunderte sich, daß selbst ganz ungebildete Soldaten und Bauern das Wort „Konstitution“ kannten; später erfuhr man, daß sie die Konstitution, von der man ihnen erzählt hatte, für die ... Gattin Konstantins hielten!

Beginn des Kupfer-Prozesses.

§ Berlin, 26. Juni.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts II begann heute die Verhandlung gegen Frau Meta Kupfer, deren Massen-schwindelbelegen nach in Erinnerung sind. Die 1875 geborene Angeklagte, die seit dem 23. Januar 1917 in Untersuchungshaft sitzt und bisher noch nicht bestraft ist, hat sich der Unterschlagung, des Betruges und des Kontursvergehens durch übermäßigen Verbrauch und unordentliche Führung ihrer Handelsbücher schuldig gemacht. Die Zahl der durch Frau Kupfer geschädigten Personen beträgt 82; es befinden sich darunter Herren und Damen aus den vornehmsten Gesellschaftskreisen. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte sich Frau Kupfer in vollem Umfange der Anklage für schuldig. Dann schilderte sie ihren Lebenslauf, der bis zu dem Tage, wo sie ihren ins Unermessliche gehenden Schwindelgeschäftsbetrieb eröffnete, nichts Außergewöhnliches darbot. Aus kleinen Anfängen entwickelte sich ihr Unternehmen, das den „Leibhabern“, die ihr auf den Reim gegangen waren, märchenhafte Gewinne bringen sollte, ins Riesengroße. Es handelt sich vornehmlich um Lebensmittelgeschäfte, die unter der falschen Vorspiegelung, daß dabei Lieferungen für die Seeresverwaltung in Frage kämen, den Geldgebern plausibel gemacht wurden. Um Kaufverträge mit Behörden vorzutauschen, fällte die sehr geschäftsgewandte „Dame“ allerhand Urkunden, und der Schwindel war so geschickt angelegt, daß selbst gewiegte Kaufleute, die sich unter den Geldmännern befanden, auch nicht einen Augenblick lang auf die Vermutung kamen, es könne sich hierbei um großartige Betrügereien handeln. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß Meta Kupfer, bevor sie ihren eigentlichen „Beruf“ erwiderte, auch als Schriftstellerin und Erfinderin tätig gewesen ist: sie hat mehrere Dramen, von denen einige aufgeführt worden sind, verfaßt und u. a. ein Klappschloß für Schmucksachen erfunden haben.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Wegen Verführung großer Mengen Brotgetreide und unzureichenden Verarbeitens beschlagnahmter Roggenvorräte verurteilt die Strafkammer Thoren die Verwalterin des über 3000 Morgen großen Rittergutes Gajewo, Kreis Briesen, Frau Hedwig von Bronik, zu 5000 Mark Geldstrafe oder einem Jahre Gefängnis. Die Angeklagte hat in den Erntejahren 1915 und 1916 wenigstens 200 Zentner Roggenstroh an Vieh verfüttert, viele Fuhren Roggen zu Häcksel schneiden und über 300 Gänse in einem nicht geeigneten Roggenstede mähen lassen.

§ Ein neuer Kriegswucherprozeß. Vor der Bosenen Strafkammer begann der Prozeß gegen den Kaufmann Leopold Kagenellenbogen, der beschuldigt wird, zahlreiche beschlagnahmte Getreidevorräte gekauft und unter Überschreitung des Höchstpreises verkauft zu haben. Die Lieferanten waren zum weitaus größten Teil Gutsbesitzer aus der Provinz Posen, die Käufer erste Großfirmen in Hamburg und anderen Städten. Der Angeklagte, der Unterkommissionar der Getreideverwertungs-gesellschaft und Kommissionsär der Reichsgetreidegesellschaft gewesen ist, beforderte auch den Verkauf von Brotgetreide für die Stadt Bosen. Der Gewinn aus den unter Anklage stehenden Geschäften wird auf über 1 Million Mark beziffert. Kagenellenbogen hat gleich nach seiner Verhaftung eine hohe Bürgschaft angeboten, um seine Haftentlassung zu bewirken; sie wurde jedoch abgelehnt.

§ Wirtschaftlicher Verdien kein Mitleid. Die Vorrede einer Strafkammer in Bosen sprach über das Vergehen des Mollereihebers Wilhelm ... zu befinden hatte. Er besitzt 18 Kühe und ... vermehrungen bis zu 60% vorgenommen. Er ... Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe ... einen Monat Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe ... findende Landgerichtsdirektor Westermann ... könne Mitleid haben mit einem Mörder, der aus ... Born, mit einem Einbrecher, der aus ... kein Mitleid aber verdiente ein Mann, der aus ... sucht die Gesundheit von Säuglingen und Kranken ... Der Angeklagte war schon zweimal wegen ähnlicher ... vorbehalten.

Volks- und Kriegswirtschaft.

*** Reichsstatistik.** Geheimrat Dr. Baumbach, der Kommissar für bürgerliche Kleidung, ist vom Reichsausschuß zum Reichskommissar für Hauswirtschaft ernannt worden. Der geschäftliche Teil dieser Hauswirtschaft ... von der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft ... der Reichsbefehlungsstelle, beauftragt werden. Am 15. Juni hat die erste Sitzung des bei der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft gebildeten Arbeitsausschusses für Bekleidungsfragen stattgefunden. In dieser Sitzung wurden die ... zu ergreifenden Maßnahmen, insbesondere eine ... Bekanntmachung über Bestandserhebung und ... beraten. Nach den Erklärungen des Herrn Reichskommissars soll Handarbeit und Stoffabfertigung, soweit möglich, ... bürdliche Maßnahmen unbedeutend bleiben.

*** Sauerkraut.** Die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft ... mit Genehmigung des Reichsausschusses bestimmt, daß ... Kohl auch in diesem Jahre zu Sauerkraut verarbeitet werden darf, da dieses Erzeugnis vielfach dem Frischverzehr ... zogen wird. Das Frischweiskohl-Sauerkraut kann ... nur beschränkter Maßstab nicht rationiert werden, ... einen einheitlichen Höchstpreis dafür festzusetzen, ... ild, weil die Preise für den Frischweiskohl innerhalb ... Deutschen Reichs sehr verschieden sind und mit ... streiten der Ernte ständig sinken. Damit eine ... trolle stattfinden kann, dürfen die Hersteller des ... gegen einen von der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft ... geeigneten Bezugsschein liefern. Diese Regelung gilt ... das vor dem 1. September 1917 eingeschlossene ... nur bis zum 15. September 1917. Von diesem Tage ... das gesamte Sauerkraut wie im vergangenen Jahre ... Frühjahr planmäßig an die Bundesstaaten verteilt ... die ihrerseits die ihnen überwiesenen Mengen an ... verbanden zur Abgabe an die Verbraucher zulassen ... Die Preise für das rationierte Sauerkraut werden ... gefestigt werden.

*** Beschlagnahme der Billardbände.** Nach einer ... machung wird alle gebrauchte und ungebrauchte ... (Gummis) Billardbände in vulkanisiertem und unvulkanisiertem ... Zustande beschlagnahmt, und zwar ohne Rücksicht ... sie sich in Billarden oder Teilen von Billarden befinden ... nicht. Trotz der Beschlagnahme ist die Benutzung der ... bände in Billarden zum Zwecke des Spielens erlaubt, ... so ist die Veräußerung und Lieferung von Billardbän ... statet gebieten, sofern sie als Bestandteil eines ... zur Ausbesserung eines Billards veräußert oder geliehen ... Dagegen ist das Herausnehmen der Billardbände ... Billarden oder Teilen von Billarden sowie die Ver ... oder Lieferung der herausgenommenen Billardbände ... von Billardbänden in Teilen von Billarden nur mit ... drücklicher Einwilligung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung ... Kriegsministeriums zulässig.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzel in Hachenburg.

Das Sammeln von Leseholz

In den städtischen Wäldungen ist nur Mittwoch und Samstag gestattet und zwar nur von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang.

Hachenburg, den 26. 6. 1917. Der Bürgermeister.

Gier-Verkauf

am Donnerstag, den 28. Juni 1917

Nr. 1-100 von 2-3 Uhr nachmittags,
" 101-200 " 3-4 " "
" 201-300 " 4-5 " "
" 301-400 " 5-6 " "
" 401-Schluß 6-7 "

Der Verkauf findet bei Karl Böller statt.

Hachenburg, den 26. 6. 1917. Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 30. d. M., nachmittags 1 Uhr anfangend werde ich im „Hotel zur Krone“ in Hachenburg nachstehende Gegenstände:

ein Posten Bettwäsche, Kleidungsstücke, Schmuck-sachen, Möbel, darunter ein Schreibtisch, sowie verschiedene Haus- und Wirtschaftsgeräte öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Altentkirchen, den 27. Juni 1917.

Angelroth
Gerichtsvollzieher.

Die Westerwald-Wanderkarte

Preis das Stück M. 1,—

(beim Versand nach auswärtig M. 1,10 portofrei) ist wieder eingetroffen und empfiehlt

Buchhandlung Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tapeten

in großer Auswahl!

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Wilhelm Pickel Ind. Carl Pickel

Hachenburg.

Die Abgabe des Fleisches erfolgt in dieser Woche wie nachstehend angegeben.

An die Einwohner der Stadt: Freitag, den 29. Juni 1917

vormittags	9-10 Uhr	an die Inhaber der Fleischkarten mit den Nr.	101-150
"	10-11 "	" " " "	151-200
"	11-12 "	" " " "	201-250
nachmittags	1-2 "	" " " "	251-300
"	2-3 "	" " " "	301-350
"	3-4 "	" " " "	351-400
"	4-5 "	" " " "	401-450
"	5-6 "	" " " "	451-Schluß
"	6-7 "	" " " "	1-50
"	7-8 "	" " " "	51-100

und zwar bei dem Metzgermeister Gerolstein, hier.

Die Abgabe an die Landbevölkerung erfolgt bei dem Metzgermeister Hammer, hier am 29. Juni 1917, von 9 Uhr vormittags ab.

Es wird ersucht, pünktlich zur angeetzten Stunde, aber auch nicht früher zu erscheinen, da strenge Reihenfolge innegehalten wird, um unnötiges Warten der Käufer zu vermeiden.

Hachenburg, den 27. 6. 1917.

Der Bürgermeister.

Große Auswahl in Zahnbürsten, Zahnpulver und Zahnpasten

bei Karl Dabach, Drogerie, Hachenburg.

Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichen Wege sowie das

Inkasso

auch von älteren, verloren gegebenen Außenständen

Vertretungen vor Gericht

Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent

Hachenburg

Schloßberg 5.

Zigarrenbeutel

sowohl mit als auch ohne Firmenaufdruck

liefert schnell und billig die

Druckerei des „Erzähler vom Weckermahl“ in Hachenburg

Goldene Damast

verloren.

Gegen Belohnung

geben bei Gastwirt

Lang, Hachenburg.

2 Broikarten.

kann dieselben i. d. G.

stelle d. Bl. abholen.

Ein fast neuer

Leiterwagen

zu verkaufen bei

Heinrich

Schäfer

Hachenburg.

Alle Sorten

sowie

Glaserkitt

beste Friedens

A. Balduß, Hachenburg.

Rhenser und Selters

Mineralwasser

sowie feinste alkoholfreie

Erfrischungsgetränke

mit Himbeer-, Zitron-, Waldmeister- und

Geschmack in 1/2 und 1/4 Liter-Flaschen

Phil. Schneider G.m.b.H.

Hachenburg

Fernruf Nummer 2.

Lager am Bahnhof